

Musikalischer Höllentrip

PREMIERE Lucia Ronchettis Unterwelt-Oper „Inferno“ nach Dante in Frankfurt uraufgeführt

VON BETTINA BOYENS

Frankfurt – Wüste, Paukenattaken, hinrichtende Blechbläser und ein gefräßiger Luzifer, der nur schwer verständlich singt, weil er mit seinen Zähnen Menschen zerfleischt: Lucia Ronchettis Unterwelt-Oper „Inferno“, die jetzt im Bockenheimer Depot in Frankfurt ihre Uraufführung feierte, ist in ihrer kompositorischen Güte, reichen Farbigkeit und ihrer meisterlichen Ausschöpfung aller stimmlichen Ausdrucksmittel eines der aufregendsten zeitgenössischen Werke, das hier in den letzten Jahren zu sehen und zu hören war. Aber ach: Durch die lächerlichen Zuschauerzahlen schrumpfte das kulturelle Großereignis zu einer beklagenswerten Fußnote zusammen: Nur 77 Besucher waren für das riesige Frankfurter Depot zugelassen. Entsprechend mickrig klang der Applaus. Doch warum waren am Tag zuvor bei der Eröffnung des Rheingau Musik Festivals 600 Menschen im Schachbrettmuster zugelassen, das doch angeblich nicht erlaubt ist? Wird hier mit zweierlei Maß gemes-

sen? Carmen Christina Benfer vom Frankfurter Gesundheitsamt teilte auf Nachfrage mit, dass zur Anwendung des Schachbrettmusikers bereits Gespräche mit den Städtischen Bühnen laufen. Wann eine spürbare Erhöhung der Zuschauerzahlen kommt, ist aber weiter ungewiss.

Klang erinnert an Carl Orff

Für Lucia Ronchetti und ihr anspruchsvolles Werk kommen derartige Überlegungen zu spät. Dabei war, beauftragt von Bernd Loebe, „Inferno“ die erste Koproduktion von Oper und Schauspiel in der Stadt und als multiperspektivisches, filmisches Gesamtkunstwerk mit Sängern und Schauspielern beider Häuser geplant. Aufgrund der einschneidenden Probenbeschränkungen zerfällt die Uraufführung nun in eine konzertante und die spätere Opernfilmpremiere von Kay Voges am 11. Juli – die am selben Tag auch im Festival dei Due Mondi im italienischen Spoleto zu sehen sein wird. Ronchettis infernalisches „Drammaturgia“ klingt trotz



Sebastian Kuschmann als Dante und das Ensemble des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters. FOTO: BARBARA AUMÜLLER

ihrer unverwechselbaren Handschrift allein aufgrund der reduzierten Instrumentierung stark nach Carl Orffs Mittelalterrekonstruktion. Zwölf Pauken und ein 14-köpfiges Blechblas-En-

semble erschaffen eine mal klingende, mal fragende, mal wichtige Mittelalter-Arena. Nur im erregten Epilog mit Luzifer im Eissee des Höllentrichters schreibt Ronchetti Streichinstrumente vor. Sie verleiht einem vielstimmigen Chor der Verdammten anklagende Macht und lässt Dantes innere Stimmen von einem Männervokalquartett singen. Allen voran wimmert, zagt, greint und heult sich Countertenor und Frankfurter Debütant Jan Jakub Monowid durch diese halsbrecherische Partitur und kommentiert lebhaft alle die Schlangengestalten, Biedermeierdrachen, Selbstmörderwälder und Kannibalen, denen Schauspieler Sebastian Kuschmann als Dante (auf Deutsch in Terzinen sprechend) auf seinem inneren Höllentrip begegnet.

Mezzosopranistin Karolina Markula verbindet sich als Francesca da Rimini zu einem ungleichen Liebesduett mit Cellist Mark Schumann als Paolo, Ralf Drexler, Schumann als Paolo, Ralf Drexler, dünnt einen fürchterlichen Minos ins Halbbrund, und Dirigent Tito Ceccherini leitet das Frankfurter Opern- und Museumsorchester samt Gästen mit Passion und Präzision. Ausverkauf sind alle Vorstellungen bis einschließlich 9. Juli. Kein Wunder bei dem geringen Kartenangebot.

TNP 20/21